



Lebenshilfe

Holzminden



Spatzennest

Pädagogisches Konzept

Kindertagesstätte der

**Lebenshilfe,
Kreisvereinigung Holzminden e.V.**

„ Sage es mir und ich werde
es vergessen;
zeige es mir und ich
werde mich erinnern;
lass es mich tun und ich
behalte es.“

Konfuzius, chin. Philosoph
550 v.Chr.

der Träger**unsere Entstehungsgeschichte****unser erzieherischer und sozial-integrativer Auftrag****Schutzauftrag und Kindeswohl****welche Kinder werden von uns betreut und wie kommt das Kind zu uns****unsere Erziehungsziele im Kindergarten****unsere methodisch-didaktischen Grundsätze**

Jedes Kind als Teil des Ganzen
 Die Gruppe als Erfahrungs- und Lernfeld
 Die Gruppe als Erlebnisraum
 Dokumentation
 Sinneserfahrung und Bewegung
 Der pflegerische Bereich
 Krankheit und Medikamentengabe
 Mahlzeiten, Ernährung, Kennzeichnungspflicht
 Kommunikation
 Förderdiagnostik und Planung
 Therapie
 - Therapiemethoden
 - Behandlungsziele
 - Sprachtherapie
 Teamarbeit und Kompetenztransfer
 Lernangebote
 - Der Situationsorientierte Ansatz und Projektlernen
 - Das Freispiel
 - Psychomotorik als Lern- und Erziehungsprinzip
 - Natur- und Erlebnispädagogik
 - Schulvorbereitung (Sprachförderung,
 Brückenjahr, Haus der kleinen Forscher
 Elternarbeit

unsere Rahmenbedingungen

Die Kindergartengruppe
 Die integrative Kindergartengruppe
 Fortbildung und Besprechungen
 Öffnungs- und Betreuungszeiten, Tagesablauf
 Räumliche Bedingungen
 Sicherheit
 Unser Außengelände
 Zusammenarbeit

und in Zukunft ?

Stand Juni 2015

der Träger

Das Heilpädagogische Zentrum Holzminden ist eine Einrichtung der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung, Kreisvereinigung Holzminden e.V. mit Sitz in 37627 Stadtoldendorf, Yorck-Straße 3. Der Verein der Lebenshilfe unterhält als Träger (Stand 2013) eine Frühförderstelle in 37627 Stadtoldendorf, Yorck-Straße 3, den Heilpädagogischen Kindergarten mit derzeit acht Gruppen und 56 Plätzen, den Sprachheilkindergarten mit zwei Gruppen und 16 Plätzen, die Krippe mit 2 Gruppen und 30 Plätzen und seit 2013 eine Regelgruppe mit max. 25 Plätzen im Heilpädagogischen Zentrum Holzminden, Fasanenflug 13, 37603 Holzminden. Darüber hinaus ist der Verein Gesellschafter der Harz-Weser-Werkstätten GmbH. in Osterode, die Werkstätten und Wohnheime für Menschen mit Behinderung betreibt.

unsere Entstehungsgeschichte

Am Anfang der 60er Jahre begannen bundesweit Elterninitiativen und sozialengagierte Personen für geistig und mehrfach behinderte Kinder, die bis dahin überwiegend abseits der Gesellschaft standen, nach verbesserten Betreuungs- und Fördermöglichkeiten zu suchen.

- 1965** gründet sich in Holzminden nach einem Bericht des damaligen Bundesgeschäftsführers der Lebenshilfe, Tom Mutters, der Verein „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind.“
- 1973** kann die neugebaute Tagesbildungsstätte im Fasanenflug 13 offiziell eingeweiht werden.
- 1979** Einrichtung der mobilen Frühförderstelle
- 1980** ein neuer Funktionstrakt mit Werkräumen und einer Turnhalle wird eingeweiht.
- 1987** Beginn der Förderung sprachbehinderter Kinder in einem Sprachheilkindergarten mit zwei Gruppen und 16 Plätzen
- 1991** ein weiterer Anbau wird in Betrieb genommen, da

die Kinderzahlen zunehmen und der Therapiebereich intensiviert wird.

- 1992** die Tagesbildungsstätte wird aufgelöst, da der Bereich der Förderung von behinderten Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter nun den Sonderschulen zufällt.
- 1994** wird mit der Konzeption für das bestehende Außengelände begonnen, welches dann von 1996 bis zur EXPO 2000 in Teilabschnitten realisiert wird
- 1998** die dritte Sprachheilgruppe wird eröffnet
- 2000** mit der EXPO 2000 im Sommer wird das neue Außengelände eingeweiht
- 2003** nehmen zwei weitere Gruppen des Heilpädagogischen Kindergartens ihren Betrieb in den angekauften und entsprechend umgebauten Räumlichkeiten der ehemaligen Stadtgärtnerei, Goldene Aue 2, auf. Der Spurensucher entsteht.
- 2004** ein Gebäude im ehemaligen Kasernengelände in Stadtoldendorf wird erworben. In dieses Gebäude kann die gesamte Frühförderstelle mit Büros und Therapieräumen und die Verwaltung aus Holzminden mit Büro- und Lagerräumen umziehen.
- 2010** In Mühlberg wird die Außenstelle des Heilpädagogischen Kindergartens nach Um- und Anbaumaßnahmen eröffnet. Ein spezielles naturpädagogisches Konzept wird erarbeitet. Der Kindergarten heißt „Kobel & Co.“ Der Spurensucher zieht in diese neue Außenstelle.
- 2011** Nach Umbaumaßnahmen wird in den freien Räumen des Spurensuchers die integrative Krippe „Zwergenland“ im August 2011, zunächst mit einer Gruppe, eröffnet
- 2013** Die zweite Krippengruppe nimmt im Januar ihren Betrieb auf.
- 2013** seit September 2013 haben wir in unserer Einrichtung im Fasanenflug, nach Umbaumaßnahmen mit unserer ersten Regelgruppe, das Spatzennest, für max. 25 Kinder ab dem 3. Lebensjahr.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser !

Mit dieser Konzeption möchten wir Sie einladen unsere Kindergartengruppe kennen zu lernen. Wir möchten Ihnen unsere Arbeitsweise und unsere Einstellung zu der Arbeit mit Kindern vorstellen. Wir hoffen, dass Sie dabei viel entdecken und wir Sie neugierig auf einen Besuch bei uns machen. Außerdem ist es unser Anliegen unsere Arbeit so transparent zu machen, dass jeder versteht warum wir bestimmte Dinge tun, was uns wichtig ist und wie wir zu den von uns betreuten Kindern stehen.

Für uns ist diese Konzeption Arbeitsgrundlage, das heisst, sie ist Grundlage und Rahmen unserer gemeinsamen sozial- und heilpädagogischen Arbeit. Sie ist das Fundament unseres Tuns, auf das wir uns in unserer Arbeit, aber auch in der Auseinandersetzung untereinander, mit Eltern und mit Interessierten beziehen können. Sie bildet die gemeinsame Basis aller Mitarbeiter für ihr Planen und Handeln.

Unsere Konzeption soll Selbstverpflichtung unserer Arbeit sein. Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit. Was heute noch für gut befunden wird, kann morgen schon angeblich überholt sein. Ständig werden neue Therapien entwickelt, neue Erkenntnisse gewonnen Entwicklung bedeutet aber auch Offenheit, Auseinandersetzung, Veränderung - kurz Flexibilität. Wichtig war uns bei der Erarbeitung dieser Konzeption fundamentale Dinge festzuschreiben, in dem Wissen, dass auch hierin Veränderung möglich sein kann und muss, dem Einzelnen aber auch möglichst viel Handlungsraum und Entscheidungskompetenz zu überlassen.

Unsere Gesellschaft, und mit ihr natürlich auch die Familie, befindet sich ständig in Veränderungsprozessen, deshalb sind wir als Miterziehende aufgefordert, diese Veränderungen sensibel wahrzunehmen und entsprechend zu Handeln. Jeder einzelne Mitarbeiter ist aufgefordert, mit Fachkompetenz, Einfühlungsvermögen und Kreativität zu reagieren.

unser erzieherischer und sozial-integrativer Auftrag

Spätestens seit dem Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) im Dezember 2004 mit dem Ausbau der Kindertagesstätten und Kindertagespflegeplätzen für unter dreijährige Kinder wird der Betreuung von Kindern ein neuer und großer Stellenwert beigemessen. Neben der Chance Beruf und Familie besser vereinbaren zu können erhält die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern rechtlich, politisch und finanziell neue Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund entstehen in den Städten und Kommunen neue Angebote und Einrichtungen um diesem Anspruch gerecht zu werden. In dieser neuen Herausforderung sieht die Lebenshilfe Holzminden als Träger von Heilpädagogischen Gruppen, Sprachheilgruppen, der integrativen Krippe und der Regelgruppe auch eine große Chance, sich für alle Kinder zu öffnen und Erfahrungen aus dem heilpädagogischen Bereich in die Erziehung, Bildung und den Gruppenalltag einer Kindergartengruppe mit einfließen zu lassen.

Nach allgemeinen positiven Erfahrungen in der gemeinsamen Erziehung, Bildung und Betreuung in integrativen Kindergärten, aber auch in der Arbeit der Heilpädagogischen Gruppen in unserem Heilpädagogischen Kindergarten der Lebenshilfe in Holzminden möchten wir auch im Kindergartenbereich für eine gemeinsame Betreuung und Erziehung von Kindern vor der Schule mit und ohne Behinderung offen und vorbereitet sein. Deshalb beziehen wir, in diesem Konzept, auch wenn wir zur Zeit noch keine Integrationsgruppe haben, schon Kinder mit einer Behinderung oder drohenden Behinderung und die entsprechenden heilpädagogischen Aspekte sowie Therapiemöglichkeiten mit ein. Unsere große Hoffnung ist es, dass es bald möglich sein wird, **jedes** Kind in den Kindergarten am Ort aufnehmen zu können. Das Integration oder sogar Inklusion selbstverständlich wird.

Unsere Kindergartengruppe ist eine Einrichtung mit sozialpädagogischem Bildungs- und Erziehungsauftrag und somit ein ergänzendes Angebot zum Lebens- und Lernraum der Familie.

Im Vordergrund steht die individuelle Entwicklung und Förderung des Kindes in seinem gesamten sozialen Zusammenhang. Der Kindergarten ist Ort individuellen und sozialen Lernens. So verstandenes, ganzheitliches Lernen in der Gemeinschaft aller Kindern, und somit auch für Kinder mit einer Behinderung, unabhängig von Art und Schweregrad dieser Behinderung. Individuelle Förderung und soziale Erfahrung bilden wichtige Grundlagen zum Erlernen personaler und sozialer Kompetenzen für das Leben in einer Gemeinschaft. In diesem Prozess geht es wesentlich darum, die eigene Persönlichkeit zu erfahren, eigene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen zu entfalten und in die Gemeinschaft einzubringen, die Interessen anderer akzeptieren zu lernen und damit insgesamt ein positives Selbstwertgefühl zu gewinnen.

Zielsetzung der Arbeit in der Kindergartengruppe sind somit vorrangig

- * Personalisierung und Sozialisierung
- * Selbstsicherheit und Gruppenfähigkeit
- * positives Selbstwertgefühl und Akzeptanz berechtigter Interessen anderer Menschen

Kinder mit einer Behinderung haben die gleichen Bedürfnisse wie Kinder ohne Behinderung. Wesentliches Ziel einer Erziehung ist es daher, ihnen eine umfassende Teilhabe an allen gesellschaftlichen Errungenschaften im Zusammenleben mit nichtbehinderten Menschen zu eröffnen und gleichzeitig darauf hinzuwirken, dass sie dabei in ihrer Persönlichkeit anerkannt und akzeptiert werden.

Um dieses gleichberechtigte Zusammenleben im Kindesalter zu verwirklichen, ist es notwendig, die Lebenswelten von Kindern mit und ohne Behinderung wechselseitig erfahrbar zu machen. Hierdurch kann die Erkenntnis entwickelt werden, dass nicht die Gleichförmigkeit

sondern die Individualität, dass heißt die Unterschiedlichkeit zwischen Menschen, die Normalität menschlichen Lebens bestimmt. Menschliche Vielfalt kennen und schätzen zu lernen sowie die eigene Lebenswelt einzubeziehen ist eine Bereicherung des Daseins und somit ein Grund für Kinder, sich im gemeinsamen Leben und Lernen zu erleben und zu behaupten. Aufgrund des Zusammenlebens unterschiedlicher Kinder kann in der Krippe eine lebendige und anregende Situation geschaffen werden. Auf diese Weise gewinnen alle Kinder in ihrer Entwicklung voneinander.

Schutzauftrag und Kindeswohl

Damit Kinder sich individuell entwickeln können, sie ihre Neigungen, Begabungen und Stärken entdecken und ausbauen, sie ihre Umwelt neugierig entdecken können, aber auch ihre Emotionalität erleben und ausleben können, müssen Kinder sich wohlfühlen. Zu diesem Wohlfühlen gehört unbedingt das Gefühl der Sicherheit. Es muss gewährleistet sein, dass ihnen bei uns im Kindergarten nichts geschehen kann, wir sie mit all ihren Eigenschaften wertschätzen, sie mit ihren Bedürfnissen, Nöten und Ängsten ernst nehmen und sich jedes Kind vertrauensvoll an die MitarbeiterInnen bzw. die Person seines Vertrauens wenden kann.

Eine wertschätzende und gewaltfreie Erziehung ist uns oberste Verpflichtung. Dies ist auch im Leitbild der Lebenshilfe, Kreisvereinigung Holzminden e.V., festgehalten und gilt für jede Person, die sich im Rahmen der Lebenshilfe Holzminden beruflich oder ehrenamtlich engagiert. Speziell als Kindertageseinrichtung stellen wir dies durch ein größtmögliches transparentes Arbeiten, durch spezielle Schulung und regelmäßige Überprüfung der Führungszeugnisse aller, mit den Kindern in Kontakt kommenden Personen, sicher. Weiter haben wir einen hausinternen Ablaufplan und speziell geschulte Fachkräfte, so dass wir bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung schnell und kompetent agieren können und evtl. weitere Schritte zur Verbesserung der Situation des Kindes in die Wege leiten. Hier arbeiten wir eng mit dem Jugendamt zusammen. Wir arbeiten nach den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) und des Schutzauftrages nach § 8a, b SGB.

welche Kinder können in unsere Kindergartengruppe aufgenommen werden und wie sieht das Aufnahmeverfahren aus :

In unsere Regelkindergartengruppe sollen alle Kinder zwischen dem dritten Lebensjahr bis zum Eintritt in die Schule aufgenommen werden können. Wir nehmen Kinder aus dem Bereich der Stadt Holzminden auf, in begründeten Ausnahmefällen auch Kinder von außerhalb. Der Kindergartenplatz wird über den Elternanteil und die gesetzlich geregelten Leistungen der Kommune und des Landes finanziert und ist vom Familieneinkommen und der Betreuungsdauer abhängig. Die für Kindergartenplätze in der Stadt Holzminden einheitliche Gebührenordnung kann bei der Stadt eingesehen werden oder wird Ihnen gerne ausgehändigt. Das letzte Jahr vor der Schule ist beitragsfrei.

Das Aufnahmeverfahren in den Kindergarten:

Bei uns können die Kinder ganzjährig aufgenommen werden. Seit 2015 hat die Stadt Holzminden ein zentrales Aufnahmeverfahren eingeführt. So können Eltern entweder über das Internet einen Platz beantragen oder aber in der Einrichtung selber. Die Vergabe der Plätze geschieht nach bestimmten Kriterien. Bei uns haben Geschwisterkinder auf jeden Fall den Vorzug. Bei der Anmeldung kann die favorisierte Kindertageseinrichtung und weitere mögliche andere KiTas angegeben werden. Nach Terminabsprache können Sie den Kindergarten anschauen und kennen lernen und sich über unser Konzept und unsere Arbeitsweise informieren.

Der Eintritt des Kindes in den Kindergarten hat, wenn die Kinder vorher keine Krippe oder andere Betreuungsform erlebt haben, für Eltern und Kinder den Charakter der Erstmaligkeit. Für die Familie ist es etwas Neues, das eventuell mit Unsicherheit behaftet ist.

Um die Trennungssituation des Kindes von der Familie gut zu gestalten und das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist eine behutsame Eingewöhnung in den Kindergarten notwendig. Wir gestalten diese Phase in Absprache mit den Eltern und unter Berücksichtigung des einzelnen Kindes. Im Vorfeld bieten wir Schnuppernachmittage an.

Zum konkreten Aufnahmetag möchten wir, dass die Eltern vor Antritt einer Arbeitstätigkeit Zeit für die Eingewöhnung des Kindes einplanen. In den ersten Tagen wird das Kind von einem Elternteil in die Gruppe begleitet. Die Eltern dienen dem Kind als sichere Basis, bis sich der Kontakt und eine beginnende Beziehung zur Mitarbeiterin aufgebaut hat.

Der Übergang von Kindern, die unsere Krippe besuchen, gestaltet sich meist etwas einfacher. Die Bezugsperson aus unserem Krippenpersonal besucht mehrmals gemeinsam mit dem Kind die Regelgruppe. Dies geschieht innerhalb der Betreuungszeit der Krippe. Hier werden erste Kontakte geknüpft und das Kind gewöhnt sich an die neue Situation. Gemeinsam, also die Bezugsperson aus der Krippe, die neue Person aus der KiTa und den Eltern wird dann ein Übergabegespräch durchgeführt. In einer kleinen Feier wird dann das Krippenkind mit all seinen persönlichen Habseligkeiten von den Krippenkindern in die neue Gruppe begleitet.

Sollte in Zukunft durch eine Umstrukturierung und durch die geltenden gesetzlichen Vorgaben aus der Regelgruppe eine integrative Gruppe werden, was wir sehr begrüßen würden, können wir auch Kinder mit einer bestehenden oder drohenden Behinderung aufnehmen. Dadurch verringert sich, je nach der Anzahl der zu fördernden Kinder, die Gesamtgröße der Gruppe.

Kinder, die von einer Behinderung betroffen oder von einer Behinderung bedroht sind, haben laut dem Sozialgesetzbuch XII, § 53 u. 54, und Sozialgesetzbuch IX, § 55 u. 56 Anspruch auf eine Förderung. Diese Förderung soll den betroffenen Kindern ein Leben in größtmöglicher Selbständigkeit und die Teilhabe an allen Dingen des alltäglichen Lebens und der Gemeinschaft ermöglichen. Diese Kinder benötigen ein Kostenanerkennnis des Sozialhilfeträgers nach SGB, welcher dann den KiTa-Platz, finanziert

Die Entscheidung, ob und in welcher Form ein Kind diese Förderung erhält, wird durch das zuständige Gesundheitsamt und eine Fachkraft des entsprechenden Sozialamtes getroffen.

Dieses Entscheidungsgremium setzt sich zusammen, wenn die Eltern einen entsprechenden Antrag auf Eingliederungshilfe stellen. Wenn die Förderung für nötig befunden wird, übernimmt der Sozialhilfeträger die Kosten für die integrative Gruppe und die besondere Heilpädagogische Förderung für einen bestimmten Zeitraum, längstens bis zum Eintritt in die Schule. Für die Eltern fällt lediglich ein kleiner Eigenanteil für die Teilnahme an der Mittagsverpflegung an.

unsere Erziehungsziele in der Kindergartengruppe

Die allgemeine Aufgabe des Kindergartens zielt darauf ab, Kinder so zu fördern, dass für jedes einzelne ein Leben nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten in sozialer Gemeinschaft möglich wird: Selbstverwirklichung in sozialer Integration. Hier arbeiten wir eng angelehnt an den „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ des niedersächsischen Kultusministeriums

Um diese Aufgabenstellung zu erfüllen, werden vor allem folgende Ziele zum Maßstab pädagogischen Handelns;

- * Sich als Kind erleben und wohl fühlen;
- * Erweiterung kognitiver, kommunikativer, sprachlicher, sozialer, psychomotorischer, gestalterisch-kreativer, lebenspraktischer und emotionaler Fähigkeiten;
- * Erreichen von größtmöglicher Selbstständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit sowie Entfaltung von Tätigkeit;
- * Wahrnehmen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen als Grundlage einer positiven Einstellung zur eigenen Person;
- * Lernen, den anderen wahrzunehmen, seine Bedürfnisse und Fähigkeiten zu erkennen und
- * Gemeinsamkeiten zu finden, sich gegenseitig als Spielpartner zu akzeptieren und zu schätzen;
- * Konflikte austragen können unter Berücksichtigung eigener Interessen

Kinder sollen durch die Erziehung im Kindergarten angeregt werden, sich entsprechend des jeweiligen Standes ihrer Fähigkeitsentwicklung in die soziale und materielle Umwelt einzuleben, sich mit ihr erlebend und handelnd auseinanderzusetzen und die dort bestehenden Anforderungen bewältigen zu lernen.

Auf der Ebene der allgemeinen Ziele sind keine Unterschiede für Kinder mit schwerer Behinderung oder Verhaltensauffälligkeit zu machen. Für Kinder mit schwerer geistiger Behinderung oder Mehrfachschädigung gilt allenfalls die gleiche Zielorientierung. Unterschiede ergeben sich nur hinsichtlich erreichter Zielstufen. Die Struktur des pädagogischen Angebots und der sozialen Erfahrungen bestimmen Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung. Daraus folgt die Notwendigkeit einer Individualisierung im pädagogischen und therapeutischen Handeln, da das jeweilige fachliche Tun dem Stand erreichter Fähigkeiten jeden einzelnen Kindes angepasst sein muss, um die nächste Entwicklungsstufe zu erreichen.

Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg pädagogischer Bemühungen im Kindergartenalter ist, dass jedes Kind die individuelle Unterstützung und Anregung erfährt, die es für die nächste Stufe der eigenen Entwicklung benötigt. Kinder mit Behinderung sind darüber hinaus auf vielfältige qualifizierte Hilfen angewiesen, die an fachliche, personelle, räumliche und damit auch finanzielle Bedingungen gebunden sind.

Eine umfassende und angemessene Förderung behinderter Kinder ist unverzichtbar und muss Maßstab für die Planung und Beurteilung neuer Konzepte sein.

unsere methodisch-didaktischen Grundsätze

Jedes Kind als Teil des Ganzen

Die Tätigkeit der Kinder in einer gemeinsamen Lerngruppe von Kindern mit den unterschiedlichsten Entwicklungsständen, Behinderungsarten und Schweregraden sollen sich jeweils an gemeinsamen Lernsituationen und Erfahrungsfeldern orientieren. Dabei ist für jedes Kind wichtig zu erleben, dass es mit seinen Möglichkeiten zum Gelingen des Ganzen erfolgreich beitragen kann. Das Angebot muss also so gestaltet werden, dass sich alle Kinder mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten am gemeinsamen Tun beteiligen können. Trotzdem braucht auch jedes Kind Gelegenheit sich mit sich selber, seinen Fähigkeiten und mit unterschiedlichen Materialien auseinanderzusetzen. Es muss die Möglichkeit für das Kind geben Dinge in Ruhe untersuchen zu können, Funktionen und Fertigkeiten ausprobieren, und immer wiederholen zu können.

Die Gruppe als Erfahrungs- und Lernfeld

Die Kindergartengruppe besteht in der Regel aus 25 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Besuchen Kinder mit einer Behinderung die Gruppe, reduziert sich die Zahl der Kinder entsprechend der Vorgaben des Landes für Integrationsgruppen.

Die Gruppe als persönliches Erfahrungs- und Lernfeld:

Die Kinder verschiedenen Alters sind sich gegenseitig Ideengeber, Animatoren und Motivationsverstärker. Sie sichern ihr Erlerntes durch Wiederholungen, werden verstärkt durch Bewunderung und ihr Selbstvertrauen wächst im Erleben der eigenen Fähigkeiten.

Die Gruppe als soziales Erfahrungs- und Lernfeld:

Wenn ein Kind Respekt für seine Eigenart, seine Stärken und Schwächen beanspruchen darf – diesen erlebt und spürt – dann ist es auch bereit, Respekt für andere zu zeigen. Erst wenn ich mich selbst kenne, kann ich das Andere ohne Verunsicherung wahrnehmen. Unser Ziel ist es daher, unsere Kinder für ein gesundes Bild von sich selbst zu sensibilisieren und gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, dass es auch Unterschiede zu den anderen gibt. So erleben sie ganz natürlich, dass jedes Kind etwas Besonderes ist und unterschiedliche Fähigkeiten, Vorlieben, Angewohnheiten und Interessen besitzt.

Die Gruppe als Erlebnisraum:

„Gebt Kindern einen Raum und lasst sie wachsen“. Wir bieten unseren Kindern pädagogische Aktivitäten wie z.B. Musik, Sprache, Bewegung, Sensorik, Bildnerische Erziehung, Natur und Sachbegegnung. Dabei lassen wir ihnen den Freiraum, ihre innere und äußere Welt individuell wahrzunehmen und zu entdecken. D.h. wir wollen die Kinder nicht „erziehen“, sondern dazu ermutigen, ihren eigenen Weg zu gehen und auch Umwege zu lassen. Wir vertrauen unseren Kindern, dass sie uns in der Folge - durch ihre Freude und ihr Interesse - unseren gemeinsamen Weg zeigen. Dieser gemeinsame Weg gestaltet den Raum.

Hinschauen- Kindern zeigen, was sie brauchen

Dokumentation

Wir arbeiten in der Kindergartengruppe mit „Portfolio“. Das bedeutet, dass wir regelmäßig Arbeitsergebnisse wie Bilder und Bastelarbeiten, Fotos der Kinder von verschiedenen Aktivitäten und einiges mehr in einem speziellen Ordner abheften. Diesen Ordner können sich die Kinder immer wieder ansehen und im Laufe der Zeit darüber staunen, wie groß sie schon geworden sind und was sie alles gelernt haben. Auch für die Eltern sind diese Mappen interessant und zeigen die Entwicklung des Kindes sehr deutlich.

Sinneserfahrung und Bewegung

Ein Kind entdeckt die Welt über die Sinne, die größte Entdeckung aber ist es selbst. Was ist dieses Selbst? Wir möchten uns gemeinsam mit den Kindern auf diese Entdeckungsreise begeben. Es ist eine Reise! Dies macht deutlich, dass pädagogische Aktivitäten für unsere Kinder nie losgelöst voneinander sein werden. In den ersten Lebensjahren lernen verschiedene Sinne zusammenzuarbeiten und Synergien zu bilden. Nehmen wir z.B. das „Singen“. Singen ist Freude, beim Singen spürt man seinen Körper, seine Atmung. Man spürt die Musik innen und außen und kann sie sehen, in inneren und äußeren Bildern. Daher musizieren wir mit allem, was uns das Außen und das Innen bieten.

Freude an eigener Leistung

Mit den psychomotorischen Elementen, wie z.B. Hängematte, Schaumstoffkissen und Mattenberge, aber auch im Bewegungsraum, auf dem Trampolin oder in unserem großen Außenspielbereich eröffnen wir unseren Kindern Erfahrungs- und Bewegungsräume, in denen sie auch ihre körperlichen Möglichkeiten erleben. Dazu gehören z.B. auch ein Regenspaziergang, auf kleine Bäume klettern oder sich mal richtig einmatschen dürfen.

Die Vielzahl der sinnlichen Wahrnehmungen sinnvoll ordnen zu können, gibt Kindern Befriedigung und Sicherheit und nicht zuletzt Freude am Erleben, Verstehen und Begreifen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, diese Freude zu entdecken und zu teilen.

Der pflegerische Bereich

Körperpflege:

Der Körperpflege wird jeden Tag genügend Zeit eingeräumt. Sollte ein Kind die Sauberkeitserziehung noch nicht abgeschlossen haben wird das weitere Vorgehen mit seinen Eltern abgesprochen. Die Windeln und Pflegeutensilien werden von den Eltern mit in den Kindergarten gegeben.

Schlafbedürfnisse:

Ausreichender Schlaf ist – wie die Befriedigung des natürlichen Bewegungsdranges - eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Aus diesem Grund bieten wir den Kindern die Möglichkeit nach dem Mittagessen bei uns eine Ruhe- oder Schlafpause zu machen. Die Räume in unserem Kindergarten sind so gestaltet, dass sich Kinder bei Bedarf zurückziehen können. In einem Nebenraum können sie auf kleinen Matratzen schlafen oder im Gruppenraum an einer Ruhephase mit Entspannungsmusik oder einer Geschichte ausspannen. Für die anderen Kinder bieten wir eine andere Beschäftigungsalternative an.

Körperliches Wohlbefinden

Krankheit und Medikamentengabe

Durch den Besuch einer Gemeinschaftseinrichtung werden Kinder in der ersten Zeit leider etwas häufiger krank. Dies liegt daran, dass sie nun mit einer größeren Zahl von Krankheitserregern konfrontiert werden. Wir geben uns große Mühe durch unseren Hygieneplan die Kinder bestmöglich zu schützen, das gelingt nicht immer. Kinder bauen dadurch eine gewisse Grundimmunsierung auf, die sie für spätere Zeiten widerstandsfähiger macht. Wie alle Tageseinrichtungen unterliegen wir dem Infektionsschutzgesetz § 35 mit seinen Ausführungen, die Teil des Betreuungsvertrages sind. Medikamente jeder Art dürfen von uns nur verabreicht werden, wenn der behandelnde Arzt dies schriftlich bestätigt.

Einnehmen der Mahlzeiten:

Unsere Kinder nehmen täglich das Frühstück, bei einer längeren Betreuungszeit ein warmes Mittagessen und bei Bedarf weitere kleine Zwischenmahlzeiten ein. In der Regel wird das Frühstück von den Eltern mitgegeben, das Mittagessen kann über unsere eigene Küche gereicht werden. Unsere Küche kocht ausgewogen und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Auch bei den von zu Hause mitgegebenen Nahrungsmitteln legen wir Wert auf ausgewogene Kost. Wir wünschen uns normales Brot mit Rinde und wechselndem Belag (kein Weißbrot, Honig, Nuss-Nougat-Creme, Yoghurts, Fertigprodukte oder Süßigkeiten), dafür Obst und Gemüse. Zum Trinken gibt es Wasser oder ungesüßten Tee. Das Mittagessen nehmen unsere Kinder – gemeinsam mit den Erzieherinnen – meistens am größeren Tisch im Gruppenraum ein. Durch das gemeinsame Essen entsteht ein familiärer Charakter. Kleine Rituale, wie ein gemeinsamer Beginn mit einem Tischspruch, ein höflicher Umgang miteinander und das Erleben einer genussvollen und Lebensmittelwertschätzenden Atmosphäre sind uns wichtig. Das bedeutet auch, dass wir keinen Zwang ausüben möchten alles zu mögen oder aufzuessen.

Zu besonderen Anlässen, wie z.B. einen Geburtstag, bitten wir die Eltern, wenn sie mögen etwas für das gemeinsame Frühstück mitzugeben wie z.B. Obst- oder Gemüsespieße, einen selbstgebackenen Kuchen oder Ähnliches.



Kennzeichnungspflicht aller Lebensmittel:

Durch die Kennzeichnungspflicht aller Lebensmittel müssen Eltern bestehende Allergien oder Unverträglichkeiten der Einrichtung bekanntgeben (siehe Anamnese- und Notfallbögen). Über die von unserer Küche zubereiteten Speisen können sich Eltern über die verwendeten Zutaten und evtl. enthaltene Allergene informieren. Dies gilt genauso für Lebensmittel, die in der Gruppe, z.B. bei einem gemeinsamen Frühstück, verwendet werden. Bei mitgegebenen Speisen (z.B. Kuchen oder Salat für den Geburtstag) müssen die Eltern das Rezept mit der Zutatenliste mitgeben.

Kommunikation

Ein Kind hat die angeborene Fähigkeit sich auszudrücken. Die altersgemäßen Ausdrucksmöglichkeiten unserer Kinder zu erkennen und mit ihnen entsprechend zu kommunizieren, sehen wir als Basis unserer Arbeit an. Kritik oder Nichtbeachtung hemmt die Ausdrucksfreudigkeit des Kindes. Die Kommunikationsabsicht des Kindes steht für uns im Mittelpunkt.

Was bedeutet das für uns?

- sich der Sprechgeschwindigkeit des Kindes anpassen
- Mimik und Gestik in der Kommunikation annehmen
- Kommunikation nicht unterdrücken
- sich auf die Ebene der Kinder begeben jeder Ausdrucksmöglichkeit (verbal non-verbal) eine Sinnhaftigkeit geben
- Sprechfreude durch gemeinsames Experimentieren mit Lauten, Tönen und Wörtern
- Singspiele, Reime und Gedichte, Wortspiele
- ***Sprache umfasst alle Ausdrucksformen***

Förderdiagnostik und Planung in einer evtl. Integrationsgruppe

Für die Kinder mit einem Unterstützungsbedarf ist in der integrativen Gruppe speziell eine Heilpädagogische Fachkraft angestellt. Der Stundenumfang orientiert sich an der Zahl dieser Kinder. Das pädagogische Angebot für diese Kinder orientiert sich an einer

förderdiagnostisch orientierten Planung, das heißt der jeweilige individuelle Stand der Fähigkeitsentwicklung wird zum Ausgangspunkt der erzieherischen und therapeutischen Arbeit mit dem Kind. Förderdiagnostik dient der Beschreibung des Ist-Standes und der jeweils nächsten Stufe individueller Entwicklung.

Daraus lassen sich entsprechende Förderangebote ableiten. In der Praxis heißt dies, dass das Kind nach einer Eingewöhnungsphase getestet wird, um den Entwicklungsstand in den verschiedensten Bereichen festzustellen. Daraus kann die Heilpädagogische Fachkraft dann ein Förderkonzept für dieses Kind erstellen. Dieses Förderkonzept wird gemeinsam mit den Eltern abgesprochen, Ziele festgelegt und alle Beteiligten erhalten konkrete Aufgabenstellungen, um gemeinsam das Bestmögliche für das Kind zu erreichen. Es soll ein heilpädagogisches Milieu geschaffen werden, bei dem alle, an der Entwicklung des Kindes Beteiligten, einbezogen sind. Jeder soll über die nächsten Förderziele, evtl. nötige Hilfsmittel und methodischen Vorgehensweisen stets informiert und einbezogen sein, so dass sich die Förderung durch den gesamten Tagesablauf und in alle Tätigkeiten eingebunden gestaltet. Da diese Entwicklungsplanungen in Zeitabständen wiederholt werden, können so auch kleinste Entwicklungsfortschritte erkannt werden. Darüber hinaus können diese Ergebnisse zur Erstellung eines Entwicklungsberichtes als Grundlage dienen.

Therapie

Eine therapeutische Begleitung und Unterstützung muss auch in der Integrationsgruppe sichergestellt werden. Therapeutische Maßnahmen sollten dabei so weit wie möglich Bestandteil des Gruppen-geschehens sein, da Therapie etwas ganz „Alltägliches“ ist und keine aussondernde Bedeutung haben sollte. Wo aber eine Einzeltherapie angezeigt ist, sollte auch dafür Raum und Verständnis vorhanden sein. Therapie muss sich aber immer im engen Bezug zur Lebenssituation des Kindes, und somit auch zur Kindergartengruppe, bewegen. Findet die Therapie im Gruppengeschehen oder in kleinen Gruppen statt, kann von den Kindern auf diese Weise entdeckt werden, dass andere Gruppenmitglieder einen speziellen Hilfebedarf benötigen, und ihrerseits bemüht sind, diese Hilfeformen zu unterstützen und eigene Möglichkeiten der Hilfe entwickeln und einbringen. Therapeuten, die aus externen Praxen in unsere

Einrichtung kommen, sollen von uns als Fachmitarbeiter akzeptiert und in wichtige, die Kinder und die Therapie betreffende Entscheidungen, miteinbezogen werden. Auf der anderen Seite erwarten wir, dass auch unsere pädagogische Arbeit als gleichwertige hochfachliche Förderung der Kinder akzeptiert wird. Regelmäßiger Austausch der mit einem Kind arbeitenden Personen aller Richtungen ist von größter Wichtigkeit und von daher unbedingt mit einzuplanen. Das Wort Therapie, aus dem griechischen stammend, bedeutet „unterstützen“, „heilen“ und auch „begleiten“. In diesem Sinne verstehen wir Therapie. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, das Kind in seiner Entwicklung genau zu beobachten, damit wir ihm Hilfsmittel aller Art zur Verfügung stellen können, die ihm bei der Bewältigung seines Lebens helfen. Kinderphysiotherapeuten sehen ihre Aufgaben in der individuellen und ganzheitlichen Therapie der Kinder und der Beratung, Anleitung und Unterstützung ihrer Eltern und der beteiligten Pädagogen. Die Behandlung sollte so früh wie möglich beginnen, weil in der Reifung des zentralen Nervensystems

bereits die Basis und Struktur für alles weitere Lernen geschaffen wird. Gerade deshalb gibt es in dieser Phase noch gute Möglichkeiten für die Korrektur von Fehlentwicklung. Die Arbeit der Kinderphysiotherapeuten schließt intensiven Kontakt zu Ärzten, den pädagogischen Mitarbeitern und den Austausch mit anderen Therapeuten ein.

Therapiemethoden:

Sensorische Integration

Die Sensorische Integration spricht alle Sinne gezielt an und fördert Kinder spielerisch und mit Freude seine Umwelt kennen zu lernen.

Bobath

Bobath ist ein Konzept für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen. Ziel der Therapie ist es, das Kinder sich gemäß ihrer Fähigkeiten optimal entwickeln und die größtmögliche Selbständigkeit im Alltag erreichen.

Osteopathie

Ist eine ganzheitliche Therapieform, die in sanfter Form Einfluss auf das Skelettsystem und die inneren Organe nimmt.

Vojta

Diese Therapieform nutzt die Bahnen von Reflexbewegungen für effiziente und differenzierte Muskelarbeit.

Psychomotorik

Kinder lernen in einem speziell gestalteten Raum unter Anleitung Regeln einzuhalten und ihre Fähigkeiten auszuprobieren.

Ergotherapie

Ergotherapie unterstützt und begleitet Kinder, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkungen bedroht sind, bei für sie bedeutungsvollen Betätigungen mit dem Ziel, sie in der Durchführung dieser Betätigung in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit in ihrer persönlichen Umwelt zu stärken.

Behandlungsziele sind unter anderem:

- Verbesserung der Bewegungsabläufe, der Tonusregulation und der Koordination
- Verbesserung der Sinneswahrnehmung und der Wahrnehmungsverarbeitung
- Verbesserung der Konzentration und Ausdauer und kognitiver Leistungen
- Stärkung der Motivation und Neugierde
- Integration in Familie und Umwelt
- größtmögliche Selbständigkeit im Alltag.

Das Ziel jeder Therapie in unserem Haus ist es, die Selbständigkeit und das Selbstwertgefühl des Kindes zu fördern. Damit möchten wir ihm Möglichkeiten geben, seinen Platz im Lebensumfeld von Kindergarten, Elternhaus, Freundeskreis und später auch Schule zu finden. Kooperation hat für uns daher einen hohen Stellenwert. Wir erarbeiten gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und dem Kind einen Weg, die verschiedenen Hilfsangebote (technischer und mitmenschlicher Art) sinnvoll zu verbinden. Unser Grundsatz ist dabei immer: „Hilfe zur Selbsthilfe“

Die Eltern und das weitere soziale Umfeld werden von uns durch ausführliche Beratung und durch Kooperation mit allen Personen und Institutionen, von denen das Kind noch betreut wird, in die Zielplanung einbezogen.



Teamarbeit und Kompetenztransfer

Arbeiten im Team heißt die Entwicklung von Begabung, Initiative und Fähigkeiten des Einzelnen zu nutzen, der gemeinsamen Sache größtmöglichen Raum zu lassen.

Bei jeder Teamarbeit sind eine Reihe von Bedingungen zu erfüllen:

- ein Gefühl der Gemeinsamkeit, des Vertrauens und der gegenseitigen Wertschätzung.
- spontane Kooperationsbereitschaft
- Kompromissbereitschaft
- regelmäßige Kommunikation
- partnerschaftliche Koordination, klare Aufgabenverteilung,
- Identifikation mit den gefassten Beschlüssen

Teamarbeit, die Erfolge buchen will, muss in besonderem Maße vernunftorientiert, problemorientiert und kritikorientiert sein. Kritische Team-Arbeit in diesem Sinne vermittelt jedem Beteiligten eine kaum anderswo zu gewinnende Lernchance. Prinzipiell müssen in einem Team alle an der gleichen Sache beteiligten Mitarbeiter gleichberechtigt sein und Mitverantwortung tragen. Das gilt für den Austausch von Ansichten und Erfahrungen, für die Wahrnehmung von Pflichten und Rechten, für die Annahme, Abgabe und Teilung von Verantwortung.



Die Teamarbeit in unserer Einrichtung sieht zur Zeit so aus:

- wöchentliche Dienst- und Gruppenbesprechungen aller in der Gruppe arbeitenden Mitarbeiter
- regelmäßige Besprechungen mit der Einrichtungsleitung
- Therapeutengespräche nach Bedarf
- Praktikantenbesprechungen nach Bedarf
- verschiedene Arbeitsgruppen für z.B. Förderkonzepte, Feste
- Kollegiale Beratung

Lernangebote

Ein wichtiges Ziel für die Arbeit ist die systematische Schaffung und entwicklungsstützenden und fördernden Rahmenbedingungen, innerhalb derer das Kind weitgehend selbstbestimmt in tätiger Auseinandersetzung sich selbst und sein personales und materielles Umfeld erfassen kann. Diese Selbstverwirklichung in sozialer Gemeinschaft soll dadurch versucht werden zu erreichen, indem das Kind

- sich und seinen Körper wahrzunehmen, zu erleben, zu verstehen und mit sich und seinem Körper umzugehen lernt **Ich-Kompetenz**
- die materiale Umwelt wahrnimmt und Informationen über sie erlebend und verstehend zu verarbeiten und mit ihr umzugehen lernt **Sach-Kompetenz**
- die soziale Umwelt wahrnimmt, sie erlebt, sie versteht und in und mit ihr umzugehen lernt **Sozial-Kompetenz**

a) Der situationsorientierte Ansatz und projektorientiertes Lernen

Die didaktisch-methodische Konzeption beinhaltet ein durchstrukturiertes Wochenkonzept. Für die Kinder ist diese Strukturierung eine sichere Orientierungshilfe. Eine klare Strukturierung des Tagesablaufes bietet den Kindern Orientierung, schafft ein hohes Maß an Handlungsgewissheit und damit Sicherheit für das einzelne Kind. Wichtig ist eine Atmosphäre der Zusammengehörigkeit und des persönlichen Wohlbefindens. Ein geordneter Tagesablauf erleichtert zudem auch das Erlangen sozialer Kompetenzen. Innerhalb dieser Strukturen ist Flexibilität möglich und auch im Rahmen thematischer Arbeit notwendig, da bei der Ausgestaltung der einzelnen Elemente die einzelnen Kinder, sowie die Gruppensituation berücksichtigt werden. Die Bereiche „Umwelterfahrung“, „Lernpraxis“, „Gestalten“ und „Kreativität“

finden Raum im projektorientierten Lernen. Hier kann ein gezieltes Lernangebot in geplanten Lernprojekten gruppenintern, aber auch gruppenübergreifend mit anderen Gruppen unserer Einrichtung, stattfinden, in das sich jedes Kind im Rahmen seiner individuellen Möglichkeiten einbringen kann und einbezogen werden soll.

Besonders bei Kindern in der Kindergartengruppe muss der situative Ansatz mit einbezogen werden. In Vorbereitung auf künftige Lebenssituationen sollen, neben spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, insbesondere die Selbständigkeit und die Solidarität der Kinder gefördert werden. Situative Gegebenheiten (Ereignisse, Probleme, Ideen) führen dabei zum spielerischen Lernen, zur Bearbeitung von Problemen und zur Umsetzung von Gelerntem.

Hier ist das genaue Beobachten eine wichtige Voraussetzung für die pädagogische Arbeit mit dem Kind. Bei der Beobachtung des Kindes ist es wichtig, nicht nur auf die Einschränkungen und Defizite zu sehen, sondern vorrangig auf die Möglichkeiten des Kindes zu achten. Um diese Beobachtung zu verstehen, ist es notwendig, die Beziehung zur kindlichen Entwicklung zu sehen und zu erkennen welche Themen der Entwicklung für das Kind zur Zeit wichtig sind (z.B. selbständig werden bei den Mahlzeiten oder beim An- und Ausziehen, sich abgrenzen von anderen, bestimmte Funktionen übernehmen).

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Maria Montessori

b) Das Freispiel

Systematische Förderung und freie Betätigung müssen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes ist daher das Freispiel, in dem die Interaktion der Kinder im Vordergrund steht. Es ist von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Hier werden kindgemäß und spielerisch Bereiche des Sozialverhaltens, wie z.B. Konflikte austragen, Bedürfnisse anderer berücksichtigen, verzichten, sich einbringen ect., eingeübt. Die Erzieher sollten bestrebt sein, das Spiel so zu organisieren, dass die Selbständigkeit des Kindes unterstützt und gefestigt wird. Bei der Anleitung durch den Erzieher gibt es Abstufungen:

- das spontane Spiel
- das integrierte Mitspielen des Erziehers
- das didaktische Spiel
- das Freispiel
- das angeleitete Spiel

Es ist zu berücksichtigen, dass nicht bei allen Kindern die Fähigkeit zu spielen entwickelt ist. Auch Faktoren außerhalb der Kindergartengruppe, wie familiäre Belastungen, fehlende oder nicht altersgerechte Spielmaterialien oder eine Entwicklungsverzögerung, können eine Entfaltung des kindlichen Spiels einschränken, verlangsamen oder hemmen. Es ist also auch im Freispiel die Beobachtung des Kindes Voraussetzung, um ihm ein angemessenes Spielangebot machen zu können. Die wichtigste Aufgabe der Erzieher im Freispiel liegt in der Beobachtung.

c) Psychomotorik als Lern- und Erziehungsprinzip Markenzeichen „Bewegungskindergarten“

Innerhalb des pädagogischen Konzeptes hat Bewegung, speziell die Psychomotorik, einen hohen Stellenwert. Das Ziel ist es, Lernen und Entwicklung von Kindern theoretisch zu begreifen, um dadurch zu einem kindgemäßen, pädagogischen Ansatz zu finden. Dieser Ansatz wird deutlich in der Aussage, dass statt eines „Sitz-Kindergartens“ im Mittelpunkt die Bewegung, der „Bewegungs-Kindergarten“ steht. Dazu muss sich der Erzieher klar sein, wie

Kinder lernen, welche Bedeutung die Wahrnehmung hat und wie geistige Entwicklung stattfindet.

Antworten gibt hier die Psychomotorik, die als Lern- und Erziehungsprinzip zu verstehen ist. Psychomotorik weist auf eine Verbindung von Körper und Seele hin. Während im Bereich des Körpers die Bewegung (Motorik) erkennbar ist und unmittelbar die Sinnestätigkeit (Sensorik) verbunden ist, kann man im psychischen Bereich von einer kognitiven, emotionalen Aktivität ausgehen, die unsichtbar ist, aber bestimmte Bewegungen, Handlungen und Tätigkeiten ermöglicht und bewirkt. In der Psychomotorik wird davon ausgegangen, dass die Entwicklung dieser beiden Bereiche nicht voneinander getrennt werden kann. Dies entspricht unserem Bemühen, den Menschen ganzheitlich zu sehen, Körper, Seele und Geist nicht als getrennte, unabhängig voneinander wirkende Bereiche zu betrachten. Das Lernen unter psychomotorischen Gesichtspunkten gibt Kindern eine Vielfalt verschiedener Entwicklungsmöglichkeiten.

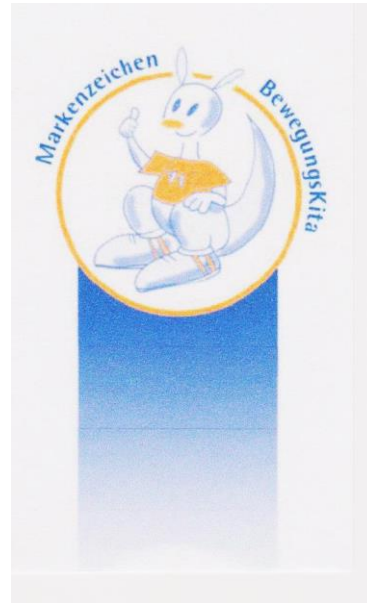
Zusätzlich erreichen wir dadurch:

- eine Steigerung des Selbstwertgefühls
- den Abbau und die Überwindung von Ängsten
- ein verbessertes Sozialverhalten
- Freude an kooperativen Spielen ohne Gewinner und Verlierer
- eine Verbesserung der Geschicklichkeit
- Schulung des Gleichgewichts
- einen erlebten Vergleich mit anderen, mit der Wahrnehmung von Unterschieden, aber ohne eine negative Bewertung
- körperliche Fitness und Wohlbefinden

Wir sind als gesamtes Heilpädagogisches Zentrum Träger des Markenzeichens Bewegungskindergarten. Ziel dieses Markenzeichens, welches vom Nds. Kultusministeriums, den Nds. Sport- und Turnerverbänden, der Universität Hannover,

dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband und der Landesunfallkasse sowie einigen weiteren Institutionen verliehen wird, ist es, Bewegung und Sport fest in den Kindergartenalltag zu integrieren. Für den Erhalt dieses Markenzeichens, welches immer für zwei Jahre verliehen wird, müssen wir bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Hierzu zählen als wesentliche Bestandteile, dass pro

Kindergartengruppe ein gewisser Stundenumfang an angeleiteter Bewegung praktiziert wird. Hierzu zählen Frühsport, gymnastische Übungen, Sport in der Turnhalle oder im Außengelände, Reiten oder Schwimmen und Einiges mehr. Weiter müssen alle pädagogischen MitarbeiterInnen in diesen zwei Jahren sogenannte Fortbildungspunkte erwerben, d.h. Fortbildungen gezielt zu den Themenschwerpunkten Bewegung und Bewegungsspiele, Sport, Psychomotorik, Ausdauertraining und Körpergeschick erwerben. Zusätzlich werden wir regelmäßig von der Landesunfallkasse Niedersachsen geprüft, ob alle unsere Bewegungsräume und Sportgeräte, der gesamte Kindergarten, für die Kinder auch sicher sind und keine Unfallgefahren bestehen.



d) Natur als Lern und Erlebnisfeld

Ein Teil unserer Heilpädagogischen Gruppen ist besonders aktiv in der Natur- und Erlebnispädagogik. Unabhängig von der Art und Schwere der Behinderung der Kinder wird hier die Natur als pädagogisches Lernfeld verstanden.

Nicht ohne Grund haben wir in Mühlenberg die Außenstelle des Heilpädagogischen Kindergartens am Wald „Kobel & Co.“ Das, was wir in der Kinderkrippe und im Kindergarten häufig erst künstlich konstruieren müssen, z.B. in der Psychomotorik oder der

Wahrnehmungsförderung, ist hier ganz natürlich vorhanden. Durch das raschelnde Laub im Wald laufen, den Bachlauf beobachten und das kühle fließende Wasser an den Füßen spüren, einen Abhang herunterrutschen oder über einen Baumstamm balancieren oder rutschen. Nirgendwo sonst werden unsere Sinne auf so vielfältige Weise angesprochen. Licht, das sich im Grün der Blätterdächer bricht, der typische Geruch von Holz oder Moos, Geräusche vom Wind oder Tieren



verursacht. In dieser Atmosphäre lassen sich Bewegung und Sinneswahrnehmung vielfältig schulen. Aber auch Sinnzusammenhänge, auch des eigenen Lebens, und soziale Kompetenzen werden hier veranschaulicht und lernbar, erlebbar gemacht. Jahreszeiten, Wachstum, Achtung, Rücksicht, sich helfen, Dinge entdecken, benennen und darüber sprechen. Aus den durchweg positiven Erfahrungen, die wir in diesem Bereich gemacht haben, ist uns Naturerfahrung mit allen Sinnen, Lernen in und von der Natur ein wichtiges Anliegen.

Gemeinsam mit den Eltern planen wir Ausflugstage in den Wald, um dort die unterschiedlichsten Möglichkeiten zu nutzen und zu erleben.

e) Schulvorbereitung

Spätestens, wenn das Thema Schule zum Gesprächsstoff wird, wird es ernst. Dabei ist Schule nur die nächste Form des individuellen und auch gemeinsamen Lernens. Auch in Schule kann spielerisch gelernt werden und Schule soll Spaß machen.

Alle Angebote im Kindergarten zielen auf ein Lernen in Freude und Selbstbestimmtheit ab und sind somit schulvorbereitend.

Im Orientierungsplan für kindliche Bildung in Tageseinrichtungen des Nds. Kultusministeriums werden hier gezielte Maßnahmen aufgeführt. In diesem Rahmen haben wir einige Bereiche, die wir gerade im letzten Jahr vor der Schule besonders gestalten, anbieten und beobachten.

Sprachbildung und Sprachförderung

Der Spracherwerb ist ein Schlüssel zum Leben, er ist ein komplexer und individueller Prozess der von biologischen und geistigen Voraussetzungen sowie äußeren Lebensbedingungen beeinflusst wird. Sprache ist der Ausdruck von Denken, sozialem Miteinander und Kultur. Der Spracherwerb ist eng mit der Entwicklung eines Kindes in allen Bildungsbereichen verknüpft. Kinder nutzen jede Bildungs- und Lernsituation, um ihre Kommunikationsfähigkeit und ihre Sprachkompetenz zu entwickeln. Motorische, kognitive, emotionale und soziale Lernentwicklungsprozesse bedingen sich wechselseitig. Spracherwerbsprozesse müssen daher als Teil der frühkindlichen Gesamtentwicklung gefördert werden.

In Zusammenarbeit mit den Grundschulen werden daher gezielte Sprachfördermaßnahmen mit speziellen Sprachförderprogrammen (Fit in Deutsch / MIMO / LOBO / Würzburger Training) angeboten. Im Kindergarten übernehmen, zusätzlich zu der im pädagogischen Alltag stattfindenden Sprachbildung und -förderung, besonders weitergebildete Fachkräfte diese gezielte Förderung in kleinen Gruppen. In einem Arbeitskreis mit

Grundschulen und KiTa-Mitarbeitern werden Erfahrungen und Methoden ausgetauscht und weiter qualifiziert. Ziel ist es, dass sich Kinder schneller die deutsche Sprache erschließen können und sie beim Übergang in die Schule über gute Sprachkenntnisse verfügen. Dadurch sollen sie die Chance haben, im deutschen Schulsystem Erfolge zu erzielen und ihnen soll eine weitestgehende gesellschaftliche Teilhabe eröffnet werden.

Sprachförderung ersetzt jedoch keine Sprachtherapie.

Brückenjahr – der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Das Nds. Kultusministerium hatte von 2007 bis zuletzt 2013 das sogenannte Brückenjahr gefördert. Hier sollte die Zusammenarbeit zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen besonders gefördert werden. Gemeinsame Fortbildungen und Vernetzungstermine hatten in diesen Jahren verstärkt stattgefunden.

Dass Brückenjahr wird aber, auch ohne spezielle Förderung, weitergeführt. Regelmäßig treffen sich KiTa-Leitungen und die Grundschulleitungen der betreffenden Grundschulen, um über die zukünftigen Schulkinder zu sprechen. Themen sind auch die zukünftigen Anforderungen an die Kinder oder Klassengrößen und -zusammensetzungen etc. Darüber hinaus haben sich Projekte entwickelt, wie z. B. Patenschaften zwischen Grundschulern und Schulabgängern der Kitas und spezielle gemeinsame Angebote, wie z.B. Schnupper- und Besuchstage. Hier sollen die Kindergartenkinder den Schulalltag an ihrer künftigen Grundschule schon einmal kennenlernen. Stundenweiser gemeinsamer Unterricht, Vorlesestunden und Einiges mehr können diesen Übergang erleichtern.

Haus der kleinen Forscher

Beim „Haus der kleinen Forscher“ können Kinder spielerisch Antworten auf viele Fragen aus den naturwissenschaftlichen Bereichen wie Physik; Chemie, Biologie erhalten.



In unserem Forscherraum haben wir geeignetes Material, mit dem die Kinder experimentieren können. Die Mitarbeiter unserer Forscher-AG nehmen an speziellen Schulungen teil und fertigen die unterschiedlichsten Versuchsreihenfolgen an. So können alle Gruppen zusätzlich zu der AG den Forscherraum sinnvoll und gezielt nutzen. Ziel ist es, Kindern physikalische Gesetze, Zusammenhänge durch eigenes Ausprobieren und Experimentieren nahe zu bringen. Es gibt tausend Fragen der Kinder und manche Antworten können mit solch einem Versuch verständlich erklärt werden. Die kindliche Neugierde und Experimentierfreude soll geweckt werden. Vielleicht entsteht dadurch ja ein Interesse an naturwissenschaftlichen Dingen.



Elternarbeit

Der Erfolg in der pädagogischen Arbeit einer Kindergartengruppe hängt entscheidend davon ab, in welchem Umfang die Eltern beteiligt werden können. Um in der Arbeit mit den Kindern die bestmöglichen Erfolge zu erzielen und die häusliche Situation berücksichtigen zu können, sind wir auf eine aktive Elternarbeit angewiesen. Die Erziehungs- und Förderarbeit soll daher im gegenseitigen Einverständnis und in enger Abstimmung zwischen Eltern und Fachleuten erfolgen. Eltern und Fachleute unterstützen und beraten sich gegenseitig. Darüber hinaus sollten sich Eltern an der Planung und Durchführung von Fördermaßnahmen beteiligen können.

Von besonderer Bedeutung erscheinen uns hier gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz, welches sich durch Transparenz zwischen Elternhaus und Einrichtung widerspiegeln sollte. Durch Hospitation in der Gruppe soll den Eltern die Möglichkeit gegeben werden, den Kindergartenalltag und die Arbeitsweisen der Gruppe kennenzulernen und eventuell vorhandene Schwellenängste abzubauen.

Zudem besteht die Gelegenheit, durch Gespräche mit den pädagogischen Mitarbeitern und der Einrichtungsleitung oder externen Fachkräften Probleme aufzuarbeiten, welche sekundär mit dem Kind in Verbindung gebracht werden können.

Aktive Mitarbeit ist zudem noch in folgenden Bereichen nötig:

- täglicher kurzer Austausch beim Bringen und Holen des Kindes (Tür- und Angelgespräche)
- Elternabende, Bastel- oder Spielnachmittage ect. / ca.4 x jährl.
- Einzelgespräche zur Entwicklung des Kindes 1 X jährl.
- Telefonate zwischen Elternhaus und Einrichtung
- Teilnahme an psychologischen oder therapeutischen Gesprächen

Im Rahmen der Elternbeteiligung wünschen wir uns die Wahl der Elternvertretung und damit verbunden die Mitplanung und Beteiligung von Festen, Feiern und besonderen Veranstaltungen im Kindergarten, oder lockere Gesprächskreise (z.B. Elternstammtisch, Feiern)



unsere Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstättengruppe

Die Einrichtung einer Kindertagesstättengruppe unterliegt, was Kinderzahlen und den Personalschlüssel angeht, dem Nieders. KiTaG und den entsprechenden DVO's. Eine Regelgruppe hat maximal 25 Plätze. Für eine Regelgruppe sind zwei pädagogische Fachkräfte zuständig. Dies sind Erzieherinnen oder Sozialassistentinnen / Kinderpflegerinnen, zum Teil mit Zusatzqualifikationen. Durch die langen Öffnungszeiten in unserer Kindertagesstätte ist noch eine dritte Fachkraft mit eingeplant, damit auch die Randzeiten mit Fachpersonal abgedeckt sind. Die Gruppe ist nach der Eingewöhnung des Kindes seine Bezugsgruppe in der Kindertagesstätte, die zuständigen Mitarbeiter/innen die Hauptbezugspersonen.

Integrative Kindertagesstättengruppe

Sollte in der Zukunft die Kindertagesstättengruppe in eine integrative KiTaGruppe umgewandelt werden, entstehen neue Standards und Mindestanforderungen. In die integrative Kindertagesstättengruppe können Kinder nach einem entsprechenden Kostenanerkennnis durch das Gesundheits- und Sozialamt aufgenommen werden, die nach dem SGB einen entsprechenden Förderbedarf haben. Die Gruppengröße in der integrativen Gruppe beträgt 15 Kinder und zusätzlich bis zu drei Kinder mit einem Unterstützungsbedarf.

Zum Team setzt sich aus zwei Fachkräften gem. § Abs. 2 und 3 KiTaG und einer Heilpädagogischen Fachkraft zusammen. Meist wird die Gruppe noch durch eine/einen Praktikantin /Praktikanten vor der Ausbildung oder im Anerkennungsjahr oder einen BuFDi unterstützt. Für die unterschiedlichen Planstellen und Verantwortlichkeiten gibt es Stellenbeschreibungen.

Je nach individuellem Bedarf kommen weitere fördernde MitarbeiterInnen aus der Frühförderung oder therapeutische MitarbeiterInnen wie PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen oder SprachtherapeutInnen hinzu. Die Mitarbeiter in der Gruppe und die Therapeuten arbeiten eng zusammen, das heißt, sie müssen regelmäßig Informationen und Wissen austauschen, um das bestmögliche Förderangebot für jedes Kind bereitzustellen.

Fortbildung und Besprechungen

Die Arbeit mit Kindern erfordert ein hohes Maß an Austausch und Planung, an Wissen und Fachkompetenz. Die besondere Belastung und Beanspruchung von Mitarbeitern in einem innovativen Praxisfeld erfordert eine intensive Vor- und Nachbereitung der täglichen Gruppenarbeit. So haben die Krippenfachkräfte eine Verfügungszeit von 16 Stunden wöchentlich, um Beobachtungen auszutauschen und zu protokollieren, den Krippenalltag vorzubereiten, Gespräche mit Fachkräften und Therapeuten zu führen, intensiv mit den Eltern zusammen zu arbeiten und organisatorische und Verwaltungsaufgaben zu erledigen.

Fort- und Weiterbildungen müssen die nötige Kraft geben, um an Veränderungen und neuen Konzeptionen zu arbeiten, um neue Therapieansätze und -formen kennen zu lernen und zu beherrschen. Aus diesem Grund sollen die Mitarbeiter zu solchen Maßnahmen angehalten werden und die nötigen Mittel bereitstehen.

Fort- und Weiterbildungen können entweder einrichtungsintern von entsprechend qualifizierten Mitarbeitern oder aber von Gastreferenten angeboten werden. Aber auch externe Seminare und Kurse verschiedener Institute und Träger sind empfehlenswert.

Betreuungszeiten, Dienstzeiten und Tagesablauf

a) Betreuungszeiten

Die Kinder werden, je nach Wunsch der Eltern maximal 8 Stunden pro Tag betreut. Reguläre Öffnungszeit ist

Mo .bis Fr. : 07:00 bis 17.00 Uhr

b) Tagesablauf

07:00 bis 08:45 Uhr	Ankunft der Kinder, Freispiel,
08.45 bis 09.45 Uhr	Morgenkreis und anschließend gemeinsames Frühstück
09.45 bis 10:00 Uhr	lebenspraktisches Training (Tisch abräumen, Waschen, Zähne putzen)
10.00 bis 11.45 Uhr	erste Angebotsphase (Projektarbeit, motorische, kreative u. kognitionsfördernde Angebote etc.)
11:45 bis 12:00 Uhr	Aufräumen und Tisch decken
12.00 bis 12.45 Uhr	Mittagessen
12.45 bis 13.00 Uhr	lebenspraktisches Training s.o.
13.00 bis 14.00 Uhr	evtl. Ruhephase
14.00 bis 15.30 Uhr	zweite. Angebots- oder Spielphase
15:30 bis 17:00 Uhr	je nach Betreuungsdauer und Arbeitszeit der Eltern werden die Kinder unterschiedlich abgeholt, bis dahin sind dann Spiel- oder Ruhephasen.

In der Zeit am späteren Nachmittag arbeiten die Krippe und die Regelgruppe eng zusammen. Zum Teil werden die erst spät abzuholenden Kinder in einer „Spätgruppe“ zusammengefasst. So haben die jeweiligen MitarbeiterInnen der Gruppen ihre Verfügungszeiten für Vorbereitungen, Reflexionsgespräche und Besprechungen.

Sicherheit

Da die von uns betreuten Kinder über die Nds. Landesunfallkasse versichert sind, und wir durch unser Markenzeichen „BewegungsKita“ erhöhte Anforderungen an die Sicherheit unserer Räume, Spielgeräte und des Außengeländes stellen, haben wir ein umfassendes Sicherheitskonzept. Neben den geforderten regelmäßigen Überprüfungen der Elektrik, der Feuerlöscher und Brandschutzeinrichtungen gehören weiter regelmäßige Besuche der LUK Niedersachsen, unseres Sicherheitsfachmannes sowie regelmäßige Schulung aller MitarbeiterInnen in Erster Hilfe am Kind dazu.

Räumliche Bedingungen

Folgende Räume stehen zur Verfügung:

- 1 großer Gruppenraum (ca. 45 m² und 56 m²)
- 1 Spielflur (ca. 50 m²)
- 1 Nebenraum für ruhige, konzentrierte Spiel- und Einzelarbeit (Psychomotorische Spiel- und Einzelarbeit, Basteln)
- Ruheraum in der Mittagszeit (ca. 40 m²)
- 1 Sanitärbereich mit kleinen Toiletten, Waschrinne, und einem Wickeltisch
- 1 kindgerechtes Außengelände

Alle Räume sind so gestaltet, dass sie Kinder in entsprechender Weise ansprechen, von ihnen angenommen werden und sie zu Kreativität anleiten. Möglichst viele Bereiche sollten von den Kindern mitgestaltet werden, der Gruppenraum ist ihr Zimmer. Dies trifft auch auf das Freigelände zu. Kreativität, Ideen, praktische Fähigkeiten und Beobachtung können nur gefördert werden, wenn die Kinder von Anfang an in das Geschehen und die Entstehung miteinbezogen werden. Nicht der Kindergarten soll sich darstellen, sondern die Kinder sollen sich mit ihren Bastelarbeiten und Arbeitsergebnisse wiederfinden und somit als wichtig anerkannt werden.

Unser Außengelände

Das Außengelände des Heilpädagogischen Zentrums ist ein großer, vollkommen umzäunter Spielplatz, der im Jahr 2000 im Rahmen der Expo 2000 vollkommen neu gestaltet wurde (Für das Außengelände gibt es eine separate Konzeption) . Seit dem wird dieser Spielplatz ständig an die veränderten Bedürfnisse der Kinder angepasst und ergänzt. Ziel ist es für alle Kinder ein erlebnisreiches Spielen, ein sicheres Erlernen von Risiko und Gefahren, Rollenspiel und soziales Lernen zu ermöglichen. Die Bewegung steht dabei im Vordergrund. So gibt es Klettergeräte, einen großen Sandkasten mit Wasserspielplatz, Schaukeln und Fahrzeuge.



Zusammenarbeit

Unsere Einrichtung arbeitet zusammen mit:

- o Eltern
- o den Heilpädagogischen-, Sprachheil- und Krippengruppen unserer Einrichtung
- o Regelkindergärten, Integrationskindergärten Krippen und Kindergärten aus dem sonderpädagogischen Bereich
- o Frühförderung
- o Gesundheitsamt, Sozialamt und Jugendamt
- o Erziehungsberatungsstelle
- o Kinderärzten und Fachkliniken wie z.B. SPZ Hannover
- o Grundschulen, Schulkindergärten und Förderschulen der verschiedensten Fachrichtungen
- o Fachschulen für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege, Fachhochschulen
- o psycho-sozialen Arbeitskreis des LK Holzminden und weitere regionale und überregionale Arbeitskreise
- o Kinderschutzbund, Pro Familia
örtliche Praxen für Krankengymnastik und Physiotherapie, Reittherapie, Ergotherapie oder Sprachtherapie
- o regionalen und überregionalen Bildungsträgern und freien Bildungszentren und Schulen



und in Zukunft ?

Unter dem Einfluss der Integrationsbemühungen und bereits durchgeführter Integration in angrenzenden Bundesländern entstand in Holzminden und Umgebung bei Eltern nichtbehinderter und behinderter Kinder zunehmend der Wunsch, ihre Kinder gemeinsam in einem Kindergarten fördern zu lassen. Gleichzeitig wollen die Eltern behinderter Kinder zum Teil nicht auf das für ihre Kinder notwendige Förderangebot verzichten. Auch der Verein Lebenshilfe in Holzminden stellt sich hinter den Gedanken der Integration, aber nur unter der Voraussetzung, dass für die betroffenen behinderten Kinder keinerlei Verschlechterung der therapeutischen und heilpädagogischen Arbeit eintritt. Auch die Mitarbeiterschaft des HPZ steht hinter dem Gedanken der Integration. Es bestehen intensive Kontakte zu den umliegenden Regelkindergärten, zu Integrationseinrichtungen und zu entsprechenden Arbeitskreisen.

Als Zukunftsperspektive für das Heilpädagogische Zentrum ist eine schrittweise Öffnung des Heilpädagogischen Kindergartens für nichtbehinderte Kinder denkbar. Dies könnte im integrativen Bereich, aber auch als kooperatives Modell geschehen.

Wie sehen einer Öffnung mit Spannung und vielen Erwartungen entgegen, sehen wir doch darin die Möglichkeit einer wirklich gemeinsamen Erziehung aller Kinder, ob behindert oder nichtbehindert, unter den im Konzept schon genannten Punkten:

- * erzieherischer und sozial-integrativer Auftrag
- * Ziele der Erziehung
- * methodisch - didaktische Grundsätze

Weiter gilt es, sich den neuen gesellschaftlichen Bedürfnissen nach einer flexiblen und qualitativ hochwertigen Bildung von Kindern, aber auch nach weitergehenden Angeboten zur Unterstützung und Beratung von Familien, zu stellen.

Auch in diesen Betätigungsfeldern wird es ausgewiesenes Ziel der Lebenshilfe Holzminden sein passende und zeitgemäßer Angebote zu entwickeln und anzubieten.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist mit der „offenen Sprachberatung“, die seit Januar 2015 angeboten wird, begonnen worden.

„ Es ist normal, verschieden zu sein“
Richard von Weizsäcker

**und in dieser Verschiedenheit
 wollen wir
 normal miteinander leben.**